Karl Paultre's

Franz. Offiziers bei der leichten Artillerie, vormal. Adjudanten des Ober-Generals Kleber in Aegypten

kurze

geographische

Nachrichten von Syrien.

Als

Kommentar zu dessen neuer Charte von Syrien.

Nebst

einer Einleitung über die Veranlassung zur Entwerfung dieser Charte.

Aus dem Französischen.

Mit einer Charte von Syrien.

Weimar,

im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

1804.

Vorerinnerung.

Der franz. Artillerie-Offizier, Herr **Karl Paultre**, vormals Adjudant des Ober-Generals **Kleber** hat uns in seiner vor kurzer Zeit zu Paris erschienenen neuen Charte von **Syrien**, welche den Titel führt:

Carte physique et politique de la *Syrie*, pour servir à l'histoire des Conquêtes du Général *Bonaparte* en Orient. Faite au Caire en l'An 8, par Charles *Paultre*, Officier d'Artill. légère, Aide de Camp du Général *Kleber* etc. Dessinée par *Lapie*, Ingr. Géogr. à Paris chez Lapie et Piquet. (In Commission in dem Landes-Industrie-Comptoir zu **Weimar**, Preiß: 2 Rthlr. 8 Gr.)

einen trefflichen Beitrag zur Kunde des Orients geliefert — auch eine von den vielen schönen Früchten, welche die Feldzüge der Franzosen in Aegypten und Syrien und ihr Aufenthalt daselbst für die Länder- und Völkerkunde hervorgebracht haben.

Diese Charte ist in jeder Hinsicht trefflich ausgearbeitet; sie ist 28 Par. Zoll lang und 20 Zoll hoch oder breit, und stellt nicht nur ganz Syrien dar, sondern auch einen großen Theil des Mittelländischen Meers, nebst den Südküsten von Klein-Asien, den Küsten des östlichen Theils von Nordafrika, samt dem ganzen Nieder-Aegypten, und die Inseln Cypern und Candia; sie geht nämlich vom 24 bis zum 37 Grad der östl. Länge von Paris und vom 33 bis zum 41 Grade Nördl. Breite. — Sie ist sehr schön, fein und richtig gestochen, und nicht minder schön gedruckt.

Da der Verf. diese Charte an Ort und Stelle selbst aufgenommen und entworfen hat; da er erfahrener Sachkenner ist, und durch seine über dies Werk (in der Einleitung, die wir hierunten in teutscher Uebersetzung mittheilen) und seine Veranlassung abgelegte Rechenschaft, sich das Zutrauen aller Kenner zu erwerben gesucht hat, so muß diese schöne Arbeit jedem Geographiefreunde um so mehr willkommen

seyn, da wir noch so wenig Zuverlässiges über diese Erdgegend besitzen. *)

Als Kommentar zu seiner Charte hat Herr Paultre zu gleicher Zeit herausgegeben: Notes géographiques *pour servir d'Index à la Carte de* SYRIE, *relative à l'histoire de l'expédition de* Bonaparte *en Orient.* à Paris, chez Lapie et Piquet, An XI. 1803. — 39 Seiten in gr. 8.

Dieser schätzbare Beytrag zur Kenntniß von Syrien enthält zuerst eine Darstellung der Ursachen, welche den Verfasser bewogen haben, eine neue Charte von Syrien zu entwerfen, und der Art, wie er dabei zu Werke gegangen ist, und dann kurze Notizen zur Geographie des heutigen Syriens.

Diese Nachrichten alle findet der Leser in gegenwärtigem Werkchen getreu übersetzt, und von einem kurzen Anhange des Herausgebers begleitet.

*) Ob aber diese Charte, in soweit sie Gegenden darstellt, die der Verf. nicht selbst besucht hat, vollkommen genau und richtig niedergelegt sey, daran wollen Kenner zweifeln und in dieser Hinsicht dieselbe mehr für ein schönes Kunstwerk, als für eine mit den vorhandenen Ortsbestimmungen genau übereinstimmende und kritisch verzeichnete Darstellung von Syrien erkennen. Ein Mehreres hierüber wird in den Allg. geograph. Ephemeriden gesagt werden.

Um aber diesen Beitrag zur Erweiterung der Länderkunde dem Geographiefreunde noch willkommener und brauchbarer zu machen, hat die Verlagshandlung auch eine treue Kopie der neuen Charte von Syrien des Hr. Paultre beifügen lassen, worauf jedoch bloß Syrien dargestellt und alles Uebrige weggelassen ist, weil die Küsten von Klein-Asien und Aegypten, so wenig als die Insel Cypern und das Mittelländische Meer zu unserm gegenwärtigen Zwecke gehören, welcher kein andrer ist, als die Kenntniß von Syrien zu erweitern; da hingegen des Original-Verfassers hauptsächlichste Absicht dahin gieng, die Geschichte der Feldzüge des Generals Bonaparte zu erläutern und anschaulicher zu machen. Sachkenner mögen nun diese Charte näher prüfen.

T. F. Ehrmann.

Einleitung.

Darstellung der Ursachen, welche den Verfasser veranlaßt haben, eine Charte von Syrien zu entwerfen.

Es fehlte in der Geographie an einer neuen Charte von Syrien. Man hatte von diesem interessanten Theile von Asien nichts als einige Special-Charten, die sich bloß auf politische Eintheilungen, und zwar größtentheils von Völkern, die nur allein noch in der Geschichte existiren, einschränkte. Seit mehreren Jahren sahen die Geographen mit Ungeduld einer günstigen Gelegenheit entgegen, um die zu einer solchen Arbeit erforderlichen Materialien zu sammeln; allein seitdem dieses Land in die Hände der Araber gekommen ist, war es stäts vor den Europäern wegen der vielen Religionskriege, welche sie mit den Bewohnern des Orients führten, ganz verschlossen geblieben, und es wurden, bloß einige wenige Kaufleute und

Pilgrime darin geduldet, die aus Eigennutz oder religiösem Eifer die sehr beschränkte Erlaubniß, Handlungs-Comptoire darin errichten, oder Wallfahrten unternehmen zu dürfen, für Geld erkauften. Diese wenigen Individuen aber waren bloß mit dem Gegenstande, um dessenwillen sie sich mit Gefahr ihres Lebens in diese Länder gewagt hatten, beschäftigt, und daher durchaus nicht im Stande, solche Nachrichten, wie man sie von ihnen zu erhalten wünschte, mitzutheilen. Es hatten zwar mehrere Reisende ziemlich ausführliche Beschreibungen von diesen Ländern geliefert; allein da fast alle keinen anderen Zweck bei ihren Reisen gehabt hatten, als die Orte zu besuchen, die durch die jüdische und christliche Religion berühmt geworden sind, so waren sie bloß in Palästina herum gekommen, das doch nur einen sehr kleinen Theil von Syrien ausmacht. Dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts war es vorbehalten, dieses Land der gelehrten Welt wieder aufzuschließen und ihm den bestimmten Platz, der ihm unter den physischen, und politischen Eintheilungen der Erde zukommt, anzuweisen. Volney war der erste, der in das Chaos unserer aus der Geschichte geschöpften Kenntnisse von Syrien, Licht und Ordnung brachte, und der es wagte selbst in das Land hinzureisen, um dort mit eigenen Augen die Lage der Dinge zu untersuchen. Er hat als kühner und philosophischer Reisender ganz Syrien durchzogen, es auf das genaueste kennen gelernt, und uns das Resultat seiner Beobachtungen mit all der Wahrheitsliebe, die ein so wichtiger Gegenstand verdiente, mitgetheilt. Seine Beschreibung ist die

vollkommenste in ihrer Art, und kann allen, die in Zukunft zum Unterricht des Publikums Reisen unternehmen werden, zum Muster dienen. Es fehlt seinem Werke, um ganz und gar nichts zu wünschen übrig zu lassen, bloß eine größere, mehr umfassende und detaillirtere Charte, als wirklich dabei vorhanden ist; da er jedoch keine andere Absicht dabei gehabt hat, als eine Uebersicht von den neuen politischen Eintheilungen des Landes vorzulegen, so hat er dabei die geographischen Details nur oberflächlich behandelt, weil sie ihm zu viele Arbeit verursacht und zu viele Zeit weggenommen hätten.

Der Feldzug von Bonaparte nach Asien wäre der allergünstigste Zeitpunkt gewesen, um die Länder und Völker dieses Welttheils genauer kennen zu lernen; allein zum Unglück für diese entfernten Regionen wurde der Held unseres Vaterlandes durch wichtigere Plane in dem Laufe seiner Eroberungen aufgehalten; ein günstiges Geschick führte ihn wieder nach Frankreich zurück, wo die drohendsten Gefahren seine Gegenwart unumgänglich erforderten. Da man jedoch während der Dauer dieses ewig merkwürdigen Feldzuges keine Karte finden konnte, die genugsam in das, zur Kentniß der Gegendeu, durch welche man marschiren mußte, durchaus nöthige Detail gieng, so war man genöthigt, bei den Fortschritten, die man in dem Lande machte, selbst so viele Untersuchungen anzustellen, als die Umstände es nur immer erlaubten. Dieses Geschäft wurde von dem General Kleber, der während

dieses Feldzuges die Avantgarde der Armee kommandirte, mir übertragen, und ich habe zu Folge desselben einen großen Theil von den Gegenden, in welche wir nach und nach vorrückten, geometrisch aufgenommen. Da ich späterhin den Entschluß faßte, alle diese verschiedenen Plane den Nachrichten, die ich über unsere militärischen Operationen entwarf, beyzufügen, so bemühte ich mich, auf denselben auch unsere Märsche, unsere Läger, unsere Schlachtfelder und alle Bewegungen unserer Feinde anzudeuten. Außerdem zog ich auch von den Eingebornen die genauesten Erkundigungen über diejenigen Orte und Gegenden, die ich nicht selbst besuchen konnte, ein, und es vergieng selten ein Tag, wo ich nicht die schäzbarsten Nachrichten über die Topographie dieser einzelnen Gegenden erhalten hätte.

Während der Belagerung von Akra (S. Iean d'Acre) habe ich die Ufer des Jordans genau untersucht; bei einer Reise durch die Gebirge von Ober-Galiläa und den Anti-Libanon habe ich von den höchsten Berggipfeln herab die Hauptkette dieser Gebirge die sich durch Syrien hinzieht, so wie ihre verschiedenen Zweige, und die Gewässer, die sich von denselben herabstürzen, übersehen; ich glaube dadurch einen vollkommen deutlichen Begriff von dem ganzen geographischen Systeme dieses Theiles von Asien erlangt zu haben.

Mit diesen und den vorher schon vorhandenen Mate-

rialien habe ich nun die Charte entworfen, die ich dem Publikum hier mittheile. D'Anville und Volney waren die beiden Führer, denen ich dabei hauptsächlich gefolgt bin. Der erstere hat über die alte Geographie von Syrien äusserst wahre und richtige Nachrichten geliefert, über die man sich um so viel mehr verwundern muß, da er niemals an Ort und Stelle selbst gewesen ist. Der zweite ist allgemein für einen richtigen Beobachter und einen gründlichen Philosophen bekannt. Außerdem habe ich alles zusammengetragen, was ich in der alten und neuen Geschichte über meinen Gegenstand finden konnte, und nachdem ich alle diese verschiedenen Angaben gesammelt hatte, so habe ich sie an Ort und Stelle mit einander verglichen, und alsdann ein übereinstimmendes Ganzes daraus gemacht. Vorzüglich angelegen habe ich es mir aber seyn lassen, von den Einwohnern des Landes die vollständigsten und genauesten Aufschlüsse über den jetzigen Zustand von Syrien, über die neuen politischen Eintheilungen dieses Landes, über seine bewohnten und wüste liegenden Gegenden, und über seine besuchtesten Straßen, so wie auch über die heut zu Tage nicht mehr betretenen, einzuziehen; kurz ich habe während der ganzen Dauer meines Aufenthalts daselbst alle Mittel, die mir nur immer zu Gebote standen, angewendet, um so viel wie möglich ein genaues vollständiges geographisches Gemälde von Syrien entwerfen zu können.

Da es mein Vorhaben ist, künftig ein ausführliches Werk über Syrien herauszugeben, so würde ich

diese Charte von dem Feldzuge Bonaparte's in Asien jetzt noch nicht haben stechen lassen, wenn ich es nicht für meine Schuldigkeit hielte, das Verlangen des Publikums über alle militärische Operationen dieses Feldzugs aufs genaueste unterrichtet zu werden, so viel an mir liegt befriedigen zu helfen.

Kurze
geographische Nachrichten
von
Syrien.

Kurze

geographische Nachrichten

von

Syrien.

Syrien, das von den Orientalen heut zu Tage Barr=el=Cham, oder das Land, das zur Linken liegt, genannt wird, gränzt gegen Norden an Klein=Asien, gegen Osten an den Euphrat und die große Wüste, gegen Süden an das peträische Arabien, und gegen Westen an das Mittelländische Meer. Es liegt zwischen dem 31sten und 37sten Grad der Breite, und zwischen dem 32sten und 37sten Grad der Länge von dem Meridian von Paris; allein von diesem ungeheueren Umfange können nur zwei Fünftheile bewohnbar genannt werden, denn das übrige nimmt theils das Mittelländische Meer ein, theils besteht es aus unzugänglichen Wüsten.

Eine lange Gebirgsreihe, die sich von Norden nach Süden erstreckt, und gewissermaßen das ganze Land ausmacht, ist ein Zweig von der großen Kette des Caucasus, der, nachdem er zuvor einen Theil von Klein=Asien unter

dem alten Namen Taurus *) durchlaufen hat, sich durch ganz Syrien der Länge nach unter dem Namen des Libanons hinzieht, und sich dann in dem Königreiche Jemen nicht weit von der Meerenge von Bab-el-mandeb verliert.

Von dem Eintritte dieses Gebirgs in Syrien an bis zum 35sten Grade der Breite bleibt seine Höhe beinahe immer dieselbe und beträgt ungefähr tausend bis zwölfhundert Toisen. Von hier bis zum 34sten Grade wird es unmerklich immer höher, und unter dieser Linie befinden sich seine höchsten Gipfel, die Volney auf fünfzehn- bis sechzehnhundert Toisen geschätzt hat. Weiterhin und bis an die äußerste Gränze von Syrien, nehmen seine Gipfel allmälig wieder ab, und ihre Höhe beträgt zuletzt nur noch 4 bis 500 Toisen. Bei seinem Eintritte in Syrien theilt sich der Libanon in mehrere Aeste, wovon sich einige bis in die große Wüste hin erstrecken, diese letzteren sind jedoch sehr wenig bekannt. Der Fall seiner Gewässer geschieht, bis zum 36sten Grad der Breite, in der Richtung von Norden nach Süden. Diejenigen Gewässer, die von der Ostseite des Gebirges herabfließen, ergießen sich in den Euphrat; die in der Mitte desselben fließen in das Thal Kowaik, wo sie einen kleinen Fluß gleiches Namens bilden, der sich unterhalb der Stadt Haleb oder Aleppo in den See Kinerin ergießt. Die Gewässer auf der Westseite der Gebirge haben die nämliche Richtung, und fallen in den Antiochischen See, aus dem sie zuletzt,

*) Das Gebirge Taurus ist heut zu Tage in Syrien unter dem Namen Gebel Kurün bekannt.

vermitelst der Kommunikation desselben mit dem Orontes in das Mittelländische Meer fließen. Nur allein diejenigen Gewässer, die sich von der Westseite des alten Berges Rhossus herabstürzen, folgen einer anderen Richtung, denn wegen des Widerstandes, den ihnen die felsigten Gebirgswände leisten, können sie nicht anders, als nordostwärts gegen das Mittelländische Meer zufließen, worein sie sich auch in einer geringen Entfernung von ihrer Quelle ergießen.

Dieser Theil des Gebirges, so wie überhaupt die ganze Kette des Libanons, bestehet, besonders auf den Seiten gegen die Wüste zu, aus einem sehr harten Kalksteine. In der Nähe von Haleb und Balbek ist diese Steinart fast so hart wie Marmor, und nimmt auch eine ziemlich schöne Politur an. Sie ist von einer gelblichen oder schmutzig-weißen Farbe; diejenigen Steine aber, die nahe bei Haleb gebrochen werden, und welche die Mineralogen unter dem Namen des Marmors von Haleb kennen ist ganz gelb. In der Nähe der Seen El-houlé, Tiberias, und des todten Meeres findet man in dem Gebirge ungeheure Massen von Basalt, und verschiedene vulkanische Produkte. Die ganze Kette des Libanons ist durchaus zur Kultur geeignet, besonders aber die Seiten gegen Norden und Westen; diese sind fast ganz mit Holzung bewachsen, und man findet mehrere malerisch schöne Gegenden darin. Der Boden ist im Ganzen genommen schwer, aber demohngeachtet leicht zu bearbeiten; die Eichen, Cypressen, Cedern, Maulbeerbäume, Feigen- und Lorbeerbäume, so wie auch der Weinstock kommen hier

vortrefflich fort, und erfordern nur sehr wenige Sorgfalt. Die Seiten gegen Osten und Süden hingegen sind von der Natur bei weitem nicht so sehr begünstiget worden, sondern sie sind fast ganz kahl und vorzüglich gegen die Wüste hin, von aller vegetabilischen Erde entblößt. Diese auf der Westseite so schönen Gebirge stellen hier einen höchst traurigen Anblick dar; die Natur ist auf ihnen fast ganz leblos; der Reisende erblickt nichts, als ungeheure aufeinander gethürmte Felsenmassen, und besonders in der Gegend des todten Meeres ist dieses Schauspiel am aller auffallendsten.

Die Thäler in den Gebirgen sind jeder Art von Kultur fähig; der Boden darin ist fett, leicht und erfordert nur wenige Arbeit. Die meisten dieser Thäler sind auch vollkommen gut bewässert, und die große Wärme des Klimas giebt der Vegetation eine Thätigkeit, die ihr äusserst zuträglich ist.

Da sich die höchsten Gipfel des Libanons zwischen dem 36sten und 37sten Grade der Breite befinden, so hat auch in dieser Strecke die Theilung seiner Gewässer statt. In dem nördlichen Theile des Gebirges bildet der Abfluß derselben gegen Osten den Fluß Orontes, der nach einem Laufe von 60 Stunden sich westwärts kehrt, und ein wenig unterhalb Seleucia in das Mittelländische Meer ergießt. Auf der Westseite des Gebirges werden die Gewässer durch die verschiedenen Vorsprünge der Hauptkette gegen Nordwesten gedrängt, und bilden mehrere kleine Flüsse, oder vielmehr Waldströme, die nur eine Strecke

von wenigen Stunden durchfließen, und sich dann in das Meer ergießen.

Die sämmtlichen Seiten von diesem Theile des Libanons, so steil sie auch größtentheils sind, könnten mit dem glücklichsten Erfolge urbar gemacht werden. Die darin befindlichen Ebenen sind ganz vorzüglich fruchtbar; schon in den ältesten Zeiten war die Ebene des Orontes als die vorzüglichste Viehweide in ganz Asien berühmt, und auch diejenigen Ebenen, die sich längs dem Mittelländischen Meere hin erstrecken, sind jeder Art von Kultur fähig; der Weinstock, die Baumwollenstaude, der Taback und der Maulbeerbaum kommen ausnehmend gut darin fort, und die sämmtlichen darin erzeugten Produkte sind in dem ganzen Orient durch ihre vorzügliche Güte berühmt.

Ungefähr 10 Stunden oberhalb des 34sten Grades der Breite theilt sich das Gebirge in zwei Theile, welche nur durch das Thal von Beka von einander getrennt werden; derjenige Theil, der sich gegen Westen hin erstreckt, behält den Namen Libanon bei, der andere aber, der sich gegen Osten hinzieht, heißt der Anti-Libanon. Sie sind beide von solcher Höhe, daß auf denjenigen Theilen derselben, die gegen die Sonne geschützt sind, das ganze Jahr hindurch Schnee und Eis befindlich ist.

Der Anti-Libanon, der heut zu Tage in dem Lande den Namen Gebel-el-Chaik, oder Gebel-el-Hasbaya führt, ergießt seine Gewässer gegen Norden in den

Dronkes, und gegen Osten in die Ebene von Damaschk, oder Damask, wo sie einen sehr großen See bilden, der unter dem Namen Bahar=el=Margi bekannt ist. Gegen Süden geben sie dem Jordan seinen Ursprung, und gegen Westen dem Flusse Qâsmie oder Kasemieh, welcher das Thal Beka seiner Länge nach durchläuft, und sich ein wenig unterhalb des alten Tyrus in das Mittelländische Meer ergießt. Dieser Theil des Gebirges erstreckt gegen Osten einen sehr beträchtlichen Zweig in die große Wüste hin, der aber noch sehr wenig bekannt ist. Die ganze Kette des Anti=Libanons ist gut angebaut, besonders auf der Nord= und Nord=West Seite, weil diese gegen die heißen Winde, welche aus der Wüste wehen, geschützt sind. Die Ebene von Damask ist wegen ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit so berühmt, daß sie von den Orientalen für ihr irdisches Paradies gehalten wird.

Der Libanon, der sich westwärts von dem Thale Beka hinzieht, macht den wichtigsten Theil des ganzen Landes aus; er ist nicht nur unter allen der fruchtbarste, und am besten angebauet, sondern auch der bevölkertste. Die Gewässer fließen auf der Ostseite des Gebirgs in den Fluß Qâsmie oder Kasemieh herab, der in einer Strecke von 25 Stunden immer dicht neben ihm hinläuft; und auf der Westseite bilden sie mehrere Bäche und Waldströme, welche die Ebenen von Tyrus, Sidon, Bairut und Tripolis bewässern, und sich alsdann in das Mittelländische Meer ergießen. Dieser ganze Theil von Syrien ist außerordentlich fruchtbar, und wird von einem

sehr fleißigen, industriösen Volke der Drusen, bewohnt. Er ist auch am reichlichsten bewässert, denn er wird durch das Schmelzen des Schnees, das auf den höchsten Gipfeln des Libanons sehr spät erfolgt, auch in der größten Hitze des Sommers mit einem Ueberfluße von Wasser versorgt. In dieser Gegend standen auch die berühmten Cedern, die in der Geschichte der Hebräer so oft angeführt werden; heut zu Tage sind sie jedoch fast alle ausgerottet, und nur noch 4 oder 5 davon übrig, welche die Neugierde der Reisenden reizen können. Die Fichten, Eichen, Maulbeer- und Feigen-Bäume, so wie auch der Weinstock, kommen in dieser Gegend ebenfalls vortrefflich fort, und machen den Reichthum des Landes aus. —

Ein wenig oberhalb des 33sten Grades der Breite theilt sich die Gebirgskette abermals in zwei Aeste, die durch das Thal des Jordans von einander getrennt werden, und sich in den Wüsten des steinigten Arabiens, ein wenig unterhalb Karak, der alten Hauptstadt dieser Provinz, wieder mit einander vereinigen. Dieser Theil des Libanons ist der allerniedrigste. Der Schnee bleibt nicht darauf liegen, und er kann bis auf die höchsten Gipfel bewohnt und urbar gemacht werden; seine Höhe beträgt im Durchschnitte 4 bis 500 Toisen. Die Gebirge ostwärts vom Jordan ergießen ihre Gewässer auf der rechten Seite in die Wüste, wo mehrere Bäche aus ihnen entstehen, die sich in dem Sande verlieren, und auf der linken Seite in die große Ebene des Jordans, wo sie diesen Fluß, das todte Meer und die beiden obern Seen bilden. Diese ganze Strecke ist die allerarmseligste in Syrien; die Gebirge

sind fast überall von vegetabilischer Erde ganz entblößt, und die Ebenen, die gegen die Wüste zu offen sind, werden bloß noch von einzelnen Stämmen Arabischer Nomaden, welche die älteren Einwohner daraus vertrieben haben, besucht. In der Gegend am todten Meere ist die Natur vorzüglich arm; die meisten Berge sind nackt und von der Sonnenhitze verbrannt. Die Wüste erstreckt sich bis an ihren Fuß, und das ganze Land ist heut zu Tage nichts als eine schröckliche Einöde.

Derjenige Theil des Gebirges, der sich auf der Westseite des Jordans hinzieht, ist fast durchgängig von der nämlichen Höhe, wie der oben beschriebene. Auf der Ostseite ergießen sich seine Gewässer in die Ebene des Jordans, und gegen Westen bilden sie mehrere Bäche, welche die Ebenen von Gaza, Jaffa und Cäsarea bewässern, und nach einem 4 bis 5 stündigen Laufe in das Mittelländische Meer fallen. Dieser Theil des Libanons ist einer von denen, die am wenigsten fruchtbar sind, und er ist daher auch nur schwach bevölkert. Auf den unteren weniger steilen Abhängen ist jedoch der Boden noch ziemlich gut, und kann ohne große Mühe gebaut werden; in einigen Gegenden, besonders bei Safet, dem Berge Tabor, und bei Nabolos oder Naplusa, sind sie ganz mit Waldung bedeckt, und es wachsen sogar die schönsten Oelbäume darauf. Die Ebene des Jordans, und diejenigen, die sich an der Küste des Meeres hinziehen, wie z. B. die von Gaza, von Jaffa und von St. Johann von Akra, wären, da sie gut bewässert sind, und ein vortreffliches Erdreich haben, an und für

sich sehr fruchtbar, allein die Tyrannei der Türkischen Regierung, und die häufigen Einfälle der Araber aus der Wüste, haben fast alle Einwohner daraus vertrieben. Getraide, Durra, Baumwollenstauden, indische Feigenbäume, und alle Arten von Obstbäumen kommen darin vortrefflich fort. Gegenwärtig ist der bei weitem größere Theil dieser Ebenen ganz öde und ungebaut, und dient bloß den Arabischen Hirtenstämmen zu Viehweiden. Die wenigen noch darin vorhandenen Dörfer liegen äußerst weit von einander entfernt, und zerfallen beinahe alle in Ruinen; man trifft Niemand mehr in denselben an, als einige unglückliche Fellah's, die in dem schröcklichsten Elende schmachten. Auch die Städte an der Küste befinden sich nicht in einem sehr blühenden Zustande; sie verdanken ihre Existenz bloß ihrer Industrie und ihrem Handel.

Dieses Land wäre jedoch einer großen Verbesserung fähig, und wenn es einem Volke zugehörte, das industriöser und weniger zum Zerstören geneigt wäre, als es der Fall bei den Türken ist, so würde man die größten Vortheile daraus ziehen können; allein hier scheint mehr, als in irgend einem andern Lande, die blinde und raubsüchtige Tyrannei der Ottomannen die Wahrheit des in dem Munde aller Orientalen befindlichen Sprüchworts bestätigen zu wollen: „Ueberall, wo ein Osmanli den Fuß hinsetzt, wächst kein Gras mehr.“

Obgleich aber diese Gegend die allerärmste in ganz Syrien ist, so ist sie dessenungeachtet äusserst berühmt, denn sie ist das gelobte Land der Hebräer, die Wiege der christ-

lichen Religion; sie behauptet in den militärischen Annalen fast aller Völker eine ausgezeichnete Stelle; sie ist ein grosses Schlachtfeld, wo sich abwechselnd die Assyrier, die Juden, die Griechen, die Parther, die Römer und fast alle Nationen der alten Welt mit einander gemessen, und blutige Schlachten geliefert haben. Ninus, Semiramis, Sesostris, Alexander, Pompejus, Marius, Antonius, Cäsar, Titus, Cenobia und der Kaiser Aurelian haben sämmtlich in derselben Kriege geführt. Diese Provinz ist auch die erste Eroberung der Araber gewesen, und ganze Jahrhunderte hindurch haben sich darin die auserlesensten Truppen der christlichen Fürsten aus Europa mit ihnen herumgeschlagen. Endlich hat auch der größte und kühnste unter allen Kriegern unsere republikanischen Phalangen dahingeführt, und mit ihnen die zahllosen Heere des Ottomannischen Reiches besiegt. Auch in Rücksicht auf Religion ist dieses Land mehr, als irgend ein anderes berühmt. Drei Hauptreligionen haben darin ihren Ursprung genommen, die nämlich von Moses, von Jesus und von Muhammed. Die Asche des ersten unter diesen Gesetzgebern ruhet darin; der zweite hat in demselben wenigstens den ersten Grund zu seiner Religion gelegt, und der dritte hat auf seinen vielen Reisen, die er als Kaufmann dahin machte, den Plan entworfen, der Prophet und der Gesetzgeber seines Landes werden zu wollen. *)

*) Auf einer von diesen Reisen starb der Vater von Muhammed zu Gaza wo ich sein Grab gesehen habe.

Politische Eintheilung von Syrien und der Völker, die gegenwärtig darin wohnen.

Zu der Zeit, als Bonaparte Syrien mit Krieg überzog, war das Land in vier Paschalicks eingetheilt, nämlich in das von Haleb, von Tripolis, von Akra und von Damaschk.

Das Paschalick von Haleb.

Das Paschalick von Haleb macht die nördliche Gränze von Syrien aus; es fängt bei der Stadt Merkiez an der Küste des Mittelländischen Meeres bei dem Meerbusen Ayas an, erstreckt sich quer über die Gebirge, geht oberhalb Aintab hin, und zieht sich längs des kleinen Flusses Simerin bis an das uralte Schloß Rum-Kala am Euphrat. Von diesem Schlosse an zieht es sich am Euphrat hin bis nach Rajik, und von hier beschreibt es eine Zirkellinie durch die Wüste, die zu Marra endiget. Von dieser Stadt geht es wieder nordwestwärts hinauf bis nach Schogr, und stößt einige Stunden unterhalb der Mündung des Orontes an das Meer.

Die Gebirge in diesem Paschalick werden fast alle von Ansariern bewohnt, einem sehr zahlreichen Volke, das eines der allerältesten im Lande ist, der vollkommensten Unabhängigkeit unter seinen besonderen Oberhäuptern genießt, und bloß an die Paschas der Ottomannischen Pforte einen leichten Tribut bezahlt. Sie sind weder Türken, noch Christen; die Religion, die sie bekennen

ist aber sehr wenig bekannt. Uebrigens sind sie ein äusserst fleißiges Volk, und verstehen sich vorzüglich gut auf den Ackerbau.

Die Ebenen von Antiochien werden von Stämmen der Turkomannen besucht, einem sehr mächtigen Hirtenvolke, das in den südlichen Theilen von Kleinasien wohnt. Sie schicken jährlich einen Theil ihrer Heerden nach Syrien auf die Weide, und zwar bis an die Ufer des Orontes hin, über den sie jedoch äußerst selten setzen.

Eben so werden die Ebenen von Haleb und am Euphrat von den Kiurden besucht, welche Nation die Gebirge bewohnt, die sich westwärts an dem See Wan hinziehen. Die verschiedenen Stämme dieses Volkes führen ihre Heerden bis mitten in dieses Paschalick, das gegen Süd-Westen ihre äußerste Gränze ausmacht. Es ist eine sehr mächtige Nation, und sie bekennt sich eben so wie die Turkomannen zur muhamedanischn Religion.

In der Wüste wohnen bloß einige Stämme von nomadischen Arabern, die beständig Streifzüge in das übrige Land machen, und mit ihren Heerden oft bis in die Gegend von Haleb vordringen. Die beiden mächtigsten unter diesen Stämmen sind die der Anaze, und der Mauali, die sich in dem Besitze von fast dem ganzen Theile der Wüste, der an Syrien gränzt, befinden.

Das Paschalick von Tripolis.

Das Paschalick von Tripolis stößt gegen Norden

an das von Haleb, nämlich von der Küste des Meeres an bis an den Libanon; von hier zieht es sich südwärts bis an die Höhe von Balbek hinab, und erstreckt sich dann gegen Nordwesten hin immer um das Gebirge herum, bis es sich unterhalb Djebail zwischen dem Nahar-Ibrahim und dem Nahar-el-Kelb an dem Mittelländischen Meer endiget.

Dieses ganze Paschalick wird fast durchaus von Ansariern bewohnt, deren Gebiet sich bis an den Nahar-el-Kebir erstreckt; nur allein in den an der Küste gelegenen Städten wohnen Türken.

Das Paschalick von Akra.

Das Paschalick von Akra gränzt gegen Norden an das von Tripolis bis an den Anti-Libanon; von hier zieht es sich südwärts längs diesem Gebirge bis an die Quellen des Jordans, und geht an dessen Ufer bis an die Höhe von Tabarié hin. Von hier zieht es sich wieder südwestwärts, immer den Gebirgen von Naine nach, und erstreckt sich alsdann längs dem Nahar-el Kassab an das Meer.

Derjenige Theil dieses Paschalicks, worin der Libanon und der Anti-Libanon liegen, wird von den Drusen bewohnt, einer freien und mächtigen Nation, die ihre besondern Oberhäupter, oder Emire hat, und dem Pascha der Pforte einen Tribut bezahlt. Ihre Religion hat viele Aehnlichkeit mit der Römisch-Katholischen. Der niedere Theil des Libanons, der zwischen dem

Nahar-el-Kebir und dem Nahar-el-Kelb gegen das Meer zu liegt, macht die Provinz Kesrauân aus, die von den Maroniten bewohnt wird, einem kleinen Volke, das eben so unabhängig ist, wie die Drusen, und sich zu der Religion der schismatischen Griechen bekennt.

Das Thal von Beka wurde vor einigen Jahren von einem Stamme Türken von der Religion des Ali's bewohnt, der Mathualis heißt, und dem Pascha von Akra Tribut bezahlte; allein Djezar hat in den häufigen Kriegen, wodurch er sich des von diesem Volke bewohnten Landes zu bemächtigen suchte, den ganzen Stamm fast gänzlich ausgerottet. Gegenwärtig giebt es ihrer nur noch eine sehr geringe Anzahl, und diese Wenigen leben zerstreut in der Nachbarschaft von ihrem alten Gebiete.

Der übrige Theil dieses Paschalicks, der zu dem alten Judäa gehöret hat, wird von schwachen und äußerst armen Türkischen und Christlichen Völkerschaften bewohnt, die dem Pascha von Akra unmittelbar unterworfen sind.

Das Paschalick von Damaschck.

Das Paschalick von Damaschck gränzt gegen Westen an die von Tripolis und Akra, gegen Norden an das von Haleb und gegen Süden erstreckt es sich ohne eigentliche Gränze in die große Wüste hin.

Man könnte jedoch gewissermaßen diese Gränze durch

eine Linie bestimmen, die gegen Osten an den Gebirgen von Gebul anfienge, sich nach Palmira hinzöge, und sich dann wieder gegen Süden bis an die äußerste Spitze des todten Meeres drehte, von wo sie sich bis an das Mittelländische Meer hin immer an der Gränze von Syrien, gegen der Wüste auf der Landenge von Suez zu, hinziehen könnte. Diese ganze unermeßliche Strecke Landes ist nur sehr wenig bewohnt; die Ebenen von Famié, von Hama und von Hems liegen fast gänzlich öde, denn sie werden bloß noch von Arabischen Stämmen aus der großen Wüste besucht, die nach der Regenzeit im Frühlinge ihre Heerden dahin auf die Weide führen.

Die Ebene von Damaschck ist der reichste und bevölkertste Distrikt in dieser ganzen Provinz. Sie wird von Ackerbauern bewohnt, die sich größtentheils zur Türkischen Religion bekennen, und, wie alle Ackerbauer in den Gegenden von Syrien, keine eigentliche, besondere Nation ausmachen. Die Türken begreifen sie sämtlich unter dem Namen der Fellahs; die meisten unter ihnen leben in der äußersten Armuth und besitzen den Boden, den sie bestellen, nicht eigenthümlich, sondern nur pachtweise.

In demjenigen Theile dieses Paschalicks, der den Ueberrest von dem alten Judaea ausmacht, werden die Gebirge von einer Menge kleiner sowohl Türkischer als Christlicher Völkerschaften bewohnt, die größtentheils unmittelbar dem Pascha von Damaschk unterworfen sind. Bloß diejenigen Gebirge, die sich von Nabolos, oder Naplusa nach Jerusalem hinziehen, werden von

einem kleinen Volke bewohnt, das unter dem Namen der Naplusier bekant ist, durch seine eigene Gesetze regiert wird, unter einem besondern Oberhaupte steht, und dem Pascha von Damaschk Tribut bezahlt. Obgleich dieses Volk der Türkischen Religion zugethan ist, so legt es sich dennoch auf den Ackerbau, ist sehr fleißig, und liefert vortreffliche Soldaten. Die Gebirge, worin es wohnt, sind völlig unzugänglich, und die Türken selbst wagen sich nicht hinein, um den jährlichen Tribut einzusammeln. Ferner findet man noch in der Gegend von Nazareth, von den Gebirge Tabor, von Safet und von Jerusalem mehrere kleine Ortschaften, die theils von Juden, theils von Christen bewohnt werden, und unter der Türkischen Regierung stehen.

Die Ebenen, die an das todte Meer gränzen, werden bloß von Arabischen Stämmen aus den angränzenden Wüsten besucht, wie z. B. von den Stämmen Sakre, Hauari, und Serdié. Die Ebenen am Hebron waren vormals von den Tarabinischen Arabern bewohnt, allein der Großvezir hat sie ganz neuerlich sämtlich aus dem Lande verjagen lassen, weil sie uns bei unserem Feldzuge nach Syrien Anhänglichkeit bewiesen und Beistand geleistet haben.

In den Ebenen von Gaza, Kamlé und Jaffa wohnen lauten Ackerbauern und Fellahs, die von der Türkischen Regierung äußerst hart behandelt, und durch die Einfälle der Araber auf das schröcklichste mitgenommen werden. Der größte Theil von ihnen lebt daher in

der jämmerlichsten Armuth und wird früh oder spät seine jezigen Wohnpläze verlassen und sich in das Gebirge flüchten müssen. Alle diese Ebenen werden von zwei mächtigen Stämmen von Arabern besucht, dem von Haische und dem von Achmet-Bekir die seit einigen Jahren sich in den Besitz dieses Rechtes gesetzt haben.

Der Distrikt von Jerusalem und Jaffa liegt zwar mitten in dem Paschalick von Damaschk, aber ist ihm demohngeachtet nicht einverleibt.

Er gehört den Sultaninnen des alten Serails, zu Konstantinopel eigenthümlich zu, und diese schicken jährlich besondere Agenten dahin, um die Abgaben darin zu erheben. Die Türken geben diesem ganzen Theile von Syrien den Namen: Heilige Orte, und der Großherr selbst nennt sich in den pomphaften Titeln, die er sich beilegt, nur den Beschützer und nicht den Herrn derselben. Der Tribut, und die Summen, die von den Christlichen Pilgrimmen, welche nach den heiligen Orten wallfahrten, erhoben werden, sind schon seit langen Zeiten von den Sultanen für die kleinen Ausgaben der Damen des Serails bestimmt, und die Verwaltung derselben ist dem Kislar-Aga, oder Haupt der schwarzen Verschnittenen anvertraut.

Alle Städte in Syrien, wie z. B. Antiochien, Damaschk, Jerusalem, so wie die an der Küste des Mittelländischen Meeres gelegenen, werden von Türkischen Kaufleuten, Künstlern und Agenten der Regierung bewohnt, die beinahe alle Fremdlinge sind, und im Lande

selbst kein Eigenthum besitzen. Im Ganzen genommen sind alle diese Städte arm, und leben bloß von dem geringen Handel den sie treiben. In diesem elenden, erbärmlichen Zustande hat die Regierung der Türken ein Land versetzt, das seiner natürlichen Bestimmung nach eines der blühendsten auf dem Erdboden seyn sollte.

Ich habe es für schicklich gehalten, die alte Eintheilung des Landes der Hebräer nach Stämmen auf der Charte von Syrien anzudeuten. *) Da dieses kleine Volk durch die Geschichte der Religion äußerst berühmt geworden ist, so wird man die Orte, die so häufig genannt werden, nicht ungern auf der Charte finden, und sich zugleich auch eine richtige Idee von demjenigen Theile von Syrien, der ihrer Herrschaft unterworfen gewesen ist, machen können.

Straßen in Syrien.

Da ich Syrien hauptsächlich in Rücksicht des Krieges und der Handlung darstellen wollte, so habe ich auch eine richtige Zeichnung von denjenigen Straßen darin zu entwerfen gesucht, die sowohl von älteren als neueren Völkern am meisten besucht worden sind.

Da dieses Land von uralten Zeiten her der Mittelpunkt des ganzen Handels zwischen Asien, Afrika und

*) Wir haben es für schicklicher gehalten, diese alte Eintheilung auf unsrer diesem Werkchen beigefügten, nach der Originalcharte von Hr. Paultre gezeichneten Charte von Syrien, wegzulassen. D. H.

Europa gewesen ist, so hat es natürlicherweise sehr gangbare Straßen haben müssen, die in mancherlei Richtungen in diese verschiedene Theile der Welt hinführten. Wenn dieselben heut zu Tage wenig mehr betreten werden, so ist die Schuld davon bloß auf die Nachlässigkeit der Türken zu schreiben, die sehr häufig zerstören, aber nie wiederherstellen.

Die wichtigsten Straßen in Syrien sind die, welche nach Persien und Indien führen. Auf ihnen wurde vor der Entdeckung des Vorgebirges der guten Hoffnung ein großer Theil von dem Handel des Orients geführt. Die alleraltesten bekannten Straßen auf dieser Seite sind die von Damaschk nach Palmyra und die, welche von Apamea (heut zu Tage Famiah) in die leztere Stadt führte. Diese zweite hat besonders lange Zeit hindurch den Römern in ihren Kriegen gegen die Parther zu ihren Heermärschen gedient, allein seitdem die Hauptstadt dieses Volkes durch den Kaiser Aurelian zerstört wurde, ist diese Straße fast gänzlich verlassen worden, und heut zu Tage trifft man bloß noch einige kleine Karawanen von Arabern aus der Wüste auf derselben an. Die Straßen, welche gegenwärtig am meisten besucht werden, ziehen sich alle weit näher am Euphrat hin, und laufen sämtlich in Haleb zusammen. Aus dieser Stadt führen drei Hauptstraßen nach Persien. Die erstere, die am weitesten gegen Süden zu vom Euphrat entfernt ist, geht fast durch die ganze große Wüste hindurch, und führt gerade nach Bassora. Auf derselben kommen jährlich 2 oder 3 Karawanen nach Haleb, die mit allen Arten von Waaren

aus Indien und Persien aufs reichste versehen sind. Sie zieht sich übrigens fast ihrer ganzen Länge nach mitten durch eine äußerst öde Wüste hindurch, wo man weder eine menschliche Wohnung noch irgend eine Art von Kultur antrifft. Auch fehlt es auf derselben sehr an Wasser, und die Karawanen bringen oft 4 bis 5 Tage zu, ohne welches anzutreffen. Die Entfernung von Haleb nach Bassora beträgt 330 Stunden, welche die Karawanen in 40 bis 45 Tagen, die expressen Boten aber in 25 Tagen zurücklegen.

Die zweite Straße, die sich nordwärts von der vorigen hinzieht, ist weit näher am Euphrat, und führet gerade von Haleb nach Bagdad. Sie ist unendlich bequemer, als die in der Wüste, weil die Karawanen nicht nur weit häufiger Wasser auf derselben antreffen, sondern auch durch mehrere Städte kommen, wo sie sich frische Lebensmittel anschaffen können, und weil sie überhaupt weit kürzere Zeit auf der Reise zubringen. Die Entfernung auf derselben beträgt nur 180 Stunden, und wird gewöhnlich in 25 bis 30 Tagen zurückgelegt. Von Bagdad aus reist man hernach zu Land oder auf dem Euphrat nach Bassora, wo die nach Indien, China und Japan bestimmten Waaren eingeschifft werden.

Die dritte Straße zieht sich ganz gegen Nord-Osten hinauf, geht bei El-Bir über den Euphrat, und durch die Hauptstadt von Diarbekir, zieht sich alsdann wieder zwischen dem Euphrat und dem Tigris gegen Süden hin, und führt ebenfalls nach Bagdad. Da sie viel län-

ger ist, als die beiden vorigen, so bedienen sich ihrer die Syrischen Kaufleute nur äußerst selten. Allein dagegen wird sie gewöhnlich von den Courieren, welche die Regierung abschickt, so wie überhaupt von allen Personen, die von Konstantinopel nach Bagdad reisen, eingeschlagen. Sie führt durch sehr schöne Länder und durch bedeutende Handelsstädte; sie ist eine von den Hauptstraßen im Ottomannischen Reiche, und es sind auf derselben von Entfernung zu Entfernung auf das regelmäßigste Posten angelegt, und Anstalten zum Unterkommen, und zur Bequemlichkeit der Reisenden getroffen. Man rechnet auf dieser Straße 310 Stunden von Haleb nach Bagdad, welche die Karawanen gewöhnlich in 45 Tagen zurücklegen. Die Engländer bedienen sich dieser Straße, so wie derjenigen, die durch die große Wüste geht, um zu Lande mit ihren Besitzungen in Indien in Verbindung zu stehen. Sie haben auf beiden Straßen überall ihre Agenten, und ihre Briefe und Feueisen werden von Ort zu Ort mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit weiter befördert.

Außerdem geht auch von Haleb eine Straße gerade gegen Norden durch Aintab, bei welcher Stadt sie sich gegen Westen dreht, und durch ganz Kleinasien nach Konstantinopel führt. Auf ihr wird der Tribut aus Syrien und Aegypten in diese Hauptstadt geschickt, und man pflegt sie auch am gewöhnlichsten einzuschlagen, wenn man von Norden her in dieses Land reisen will.

Auf der Küste des Mittelländischen Meeres findet

man eine Straße in den Gebirgen, die über Adana ebenfalls aus Kleinasien kömmt, und nach Alexandrette führt; sie wird aber, weil sie zu schlecht und bergigt ist, wenig benutzt. Ganz anders verhält es sich hingegen mit der von Alexandrette über Antiochien nach Haleb, denn auf dieser wird der ganze Handel zwischen Europa und einem großen Theile von Asien getrieben. Alexandrette hat für den Handel in das Innere eine weit vortheilhaftere Lage als Haleb, und ist so zu sagen bloß der Haven von dieser letztern Stadt. Auf seiner Rheede liegen beständig eine Menge Schiffe von allen handelnden Nationen, die ihre Waaren daselbst ausladen, und dagegen diejenigen, die von Haleb auf Kameelen dahin gebracht werden, wieder mit zurücknehmen. —

Die übrigen Straßen, welche Syrien in verschiedenen Richtungen durchschneiden, und in die Städte an der Küste oder im Innern führen, werden größtentheils nur von den Landeseingebornen besucht, denn sie gehen fast alle durch gebirgigte Gegenden, und sind daher schwer zu passiren. Die merkwürdigste darunter ist die, welche von Haleb über Marra, Hama, Hems und Kteifa nach Damaschk führt. Wenn ein Armeen-Corps durch das Land marschiren muß, so schlägt es gewöhnlich diese Straße ein, und das nämliche thun auch die zahlreichen Haufen von Pilgrimmen, die jährlich aus Konstantinopel, Klein-Asien und einem Theile von Persien nach Damaschk herbeiströmen, um von da gemeinschaftlich ihre Wallfahrt nach Mekka durch die Wüste anzutreten.

Von Damaschk gehen zwei sehr merkwürdige Straßen aus. Die eine zieht sich nach Süden, läßt die Gebirge, die das rothe Meer umgeben, zu ihrer Rechten, geht durch das ganze steinigte Arabien hindurch, und führt nach Mekka. Diese Straße, welche die Karawane einschlägt, die jährlich aus den Ländern des Orients und des Nordens ankommt, geht durch so verlassene furchtbare Wüsten, daß nichts weniger, als ein schwärmerischer Religionseifer, und die gierige Gewinnsucht des Handels erforderlich war, um sie in Gang zu bringen. Die zweite Straße zieht sich gegen Südwesten hin, geht durch die Gebirge, welche die Ebenen des Jordans von denen von Damaschk trennen, und führt durch die engen Pässe in den Bergen Safet und Hatine an die Küste des Mittelländischen Meeres. Ein anderer Zweig davon geht wieder gerade gegen Süden zu längs dem See Tiberias hin, und verliert sich nahe bei dem Berge Tabor in der großen Ebene Esdrelon. Durch diese Gebirgs-Pässe müssen alle Armeen marschieren, die sich aus Asien nach Afrika begeben wollen. In ihnen sind von jeher alle Schlachten geliefert worden, die dieses Land mit Blut überschwemmt haben, und werden auch künftig alle geliefert werden, so lange noch die Völker mit einander Krieg führen. An diesem Orte haben wir die Ottomannen erwartet, die uns in Aegypten angreifen sollten, und haben sie daselbst in einer regelmäßigen Schlacht besiegt. Durch ihre Niederlage hat sich die Unerschrockenheit und Tapferkeit der Französischen Soldaten ein unvergängliches Denkmal in diesem Lande errichtet. Mit blutigen Zügen hat die Göttin des Sieges in den Fuß des

Berges Tabor die Worte eingegraben: Hier haben 3000 Franzosen 60000 Türken geschlagen!

Die übrigen Straßen, die in verschiedenen Richtungen durch Palästina gehen, werden wenig besucht, und nur diejenigen unter ihnen, die von Jaffa nach Jerusalem führt, ist einigermaßen merkwürdig, weil auf ihr jährlich die Karawanen von christlichen Pilgrimmen in die letztere Stadt kommen.

Die Straße, die sich von Akra längs dem Meere hinzieht, so wie auch der Zweig davon, der über den Karmel geht, nach Kâquoun führt, und sich von da mit dem erstern Wege bei Jaffa wieder vereinigt, sind diejenigen, die unsere Armee eingeschlagen hat, und die einzigen, auf denen ein Truppen-Corps in diesem Lande vorrücken kann, weil alle Gebirge in demselben durchaus unzugänglich sind. Die Hauptstraße geht durch eine ungeheure Ebene, die von Gazza bis Akra bei jedem Schritte die herrlichsten militärischen Positionen darbietet; und von der Natur selbst zu einem Schlachtfelde für die Nationen Asiens und Afrikas bestimmt zu seyn scheint. Auch sind seit Jahrtausenden eine Menge Armeen in diese Ebene eingerückt, und sie ist Zeuge von einer zahllosen Reihe von Schlachten gewesen. Wir haben ebenfalls zweimal die vereinigten Armeen der Pascha's von Syrien und der Bey's von Aegypten darin angetroffen, und haben sie zweimal gezwungen, vor uns zu fliehen und uns das Schlachtfeld zu überlassen.

Ich habe auch auf dieser Charte alle Straßen bezeich-

net, die durch die Landenge von Suez führen, und weil ich überzeugt war, daß dieser, bisher so wenig bekannte Gegenstand die Aufmerksamkeit der Naturforscher und der Militair-Personen auf sich ziehen würde, so habe ich darüber, soviel als nur in meinen Kräften stand, alle möglichen Nachrichten und Erkundigungen eingezogen. Ich habe dabei die Kette des Libanons bis an die Gebirge von Arabien fortgeführt, und auch alle Straßen anzeigt, die durch die Wüste führen, wie z. B. die von Damaschk nach Mekka, von Karak nach Suez oder nach Palästina, von Mekka nach Gaza, und alle die aus Syrien nach Aegypten gehen. Man wird auch den Weg, der zunächst an dem Mittelländischen Meere hingeht, darauf bemerken; es ist derjenige, den unsere Armee bei ihrer Expedition nach Asien eingeschlagen hat. Um endlich das zur Geschichte der Feldzüge von Bonaparte im Orient erforderliche geographische Gemälde, so vollständig, als möglich zu machen, habe ich auch die Straßen in Nieder-Aegypten beifügen zu müssen geglaubt.

Außerdem habe ich alle Häven und Ankerplätze von diesem Theile der Küsten des Mittelländischen Meeres bezeichnet, damit man auch die Punkte in dem Meere, die zu unserer Expedition gedient haben, als z B. bei Jaffa, Tentura und Akra, kennen lernen kann. Die meisten Häven sind aber so klein, und so sehr mit Sande verschüttet, daß sie nur sehr kleine Kauffarthei-schiffe aufnehmen können, und Schiffe von einer gewissen Grösse können nur allein auf den Rheeden von Akra,

Tripoli und Alexandrette einlaufen, und auch hier finden sie einen sehr schlechten Schutz, denn den Winter über sind diese Küsten sämtlich sehr gefährlich. Auf den Küsten von Aegypten existiren unr die beiden Häven von Alexandrien; von der Rhede von Abukir und den Ankerplätzen an den Mündungen des Nils kann nur in schönen Jahreszeiten Gebrauch gemacht werden.

Endlich habe ich auch noch alle unsere Schlachtfelder in Afrika und Asien angezeigt, damit man sie, wenn man die Geschichte unserer Feldzüge liest, oder wenn Jemand in dem Lande selbst die Orte, wo die Französische Armee des Orients sich unsterblich gemacht, aufsuchen sollte, desto leichter aufzufinden im Stande ist. *)

*) Diese Charte von Syrien ist dieser kurzen Beschreibung beigefügt, doch mit Weglassung des darauf verzeichneten Theils von Nieder-Aegypten. D. H.

Anhang.

Einige Nachträge zu vorstehender Beschreibung von Syrien.

Die Landschaft Syrien, welche die Türken und Perser Sur und Suristan oder Soristan nennen, ist ein in der alten und neuen Geographie, so wie in der Welt- und Menschengeschichte sehr merkwürdiges Land. Aber in den neueren Zeiten hat es sehr viel von seinem alten Glanze verloren. Denn seit es unter dem zerstörenden Despotismus der Türkischen Paschas steht, ist es nicht nur entvölkert, sondern auch minder ergiebig und in jeder Rücksicht schlechter geworden.

Das Land duldet aber nicht bloß unter dem Fußtritte des Despotismus seiner Herrscher, sondern wird auch von

Räuberbanden verheert *) und von Landplagen heimgesucht, unter welchen die Vulkane, die Erdbeben und die Heuschrecken die vorzüglichsten sind.

Das Klima ist im Ganzen genommen gemäßigt warm, zuweilen jedoch wirklich heiß; in manchen Gegenden ist der Winter rauh genug, um Schnee und Eis wenigstens für einige Wochen zu erzeugen.

Der Boden ist überhaupt fruchtbar; besonders haben die Ebenen einen äußerst fetten, ergiebigen Boden, der großentheils aus braunem Lehm und trefflicher Garten-Erde besteht, und in manchen Gegenden ohne alle Kultur schätzbare aromatische Pflanzen und Apothekerkräuter hervorbringt; auch fehlt es nicht an dem trefflichsten Wieswachs; aber dieser fette, fruchtbare, wohl bewässerte Boden wird so schlecht angebaut, daß er immer mehr verwildert.

Dennoch ist das Land reich an köstlichen Produkten aller Arten. Was könnte es nicht erst liefern, wenn es gehörig angebaut wäre! —

Weizen, Roggen, Gerste, Bohnen und Baumwolle werden überall gebaut. Außerdem ist Palästina auch sehr reichlich mit Sesam, der ein gutes Oel giebt, und

*) Dazu tragen auch die Hölen von Engaddi bei, die jederzeit von Räubergesindel bewohnt waren, und worunter welche sind, die bis 1500 Menschen fassen können.

mit Durra, der dem ägyptischen gleich kömmt, versehen. In dem leichten Boden bei Baalbek gedeiht der Mais sehr gut und an dem Rande des Sumpfes Hauleh geräth der Reiß vortrefflich. — Erst in neueren Zeiten hat man in den Gärten bei Said und Bairut angefangen, mit gutem Erfolge Zuckerrohr zu pflanzen. — In dem Lande Basan an den Ufern des Jordan wächst der Indigo wild; es fehlt ihm nur die Kultur, um zur schätzbaren Handelswaare zu werden. — Die Anhöhen und Berge um Latakieh und Tripoli sind mit Tabak bepflanzt, und diese Tabakpflanzungen liefern eine beträchtliche Menge Rauchtaback in den Handel mit Damiat und Kahira. Dieser Tabaksbau erstreckt sich bis in die Gebirge. — Was die Bäume betrifft, so wächst zu Antiochien und zu Ramleh ein Oelbaum der dem Provenzalischen ganz gleich ist und die Höhe der Buchen erreicht. Der weiße Maulbeerbaum macht den Reichthum des Landes der Drusen aus, welche ihn zu ihrem vortrefflichen Seidenbau zu benutzen wissen. Zu Jaffa findet man schöne Limonien, dickschalige Citronen, deren eine bis zu 18 Pfund wägt, und Wassermelonen, die denen von Brulos, in Aegypten, vorgezogen werden. Gaza hat Datteln, die so gut sind als die von Mekka und eben so treffliche Granatäpfel als Algier; die Pomeranzen von Tripoli kommen denen von Malta gleich, und die dasigen Bananas sind so gut, als die von St. Domingo. Zu Aleppo wachsen beinahe ausschließlich die Pistazien und um Damask trifft man alle Obstarten der südlichen Länder von Europa. Man findet hier die besten Pflau-

men, Pfirsiche, Aepfel u. s. w. Von Aprikosen zählt man zwanzigerlei Arten, von welchen eine einen Kern hat, der sehr gesucht wird. Wahrscheinlich würden hier auch Kaffeepflanzungen sehr gut fortkommen.

Guter rother und weißer Wein wächst hier sowohl gepflanzt an Pfählen, als frei an Bäumen sich hinaufschlingend. In der Berggegend Kesrawan (Kairuan) und auf dem Libanon wachsen die besten syrischen Weine. Der weiße Wein den man zu Jerusalem zubereitet, schmeckt nach Schwefel und ist außerordentlich stark. Der rothe hingegen hat einige Aehnlichkeit mit dem Tinto, nur daß er verhältnißmäßig nicht so viel Kraft hat. — Beinahe durchgehends werden die syrischen Weine, so bald sie gekeltert sind, gekocht und in Flaschen gefüllt. — Unter den zahlreichen Arten von syrischen Weinen, ist der Goldwein (Vino d'oro) der beste. Er wächst auf dem Libanon, wird nicht gekocht, sondern hellt sich durch das Liegen selbst auf, und erhält dann eine schöne goldgelbe Farbe; daher sein Name. — Gewiß ist es, daß die syrischen Weine, wenn man gehörig damit umzugehen wüßte, den besten französischen und spanischen Weinen gleichkommen würden *).

Ferner findet man in Syrien alle in Europa bekannte Hausthiere, und außer diesen noch das so nützliche Kameel und den Büffel. In den Ebenen sieht man Ga-

*) M. s. Brown's Reisen (im 1. B der Sprengelschen Bibliothek) S. 447.

zellen, und in den Gebirgen und morastigen Gegenden wilde Schweine, die aber nicht so groß und nicht so bösartig sind, als die europäischen. Hirsche giebt es hier nicht, und eigentliche Wölfe und Füchse sind selten. Dagegen giebt es aber destomehr Schakals (Goldfüchse), welche von den Einwohnern nach ihrem gewöhnlichen Geschreie Uahui genannt werden; sie finden sich Heerdenweise in der Nähe der Städte und Dörfer ein und nähren sich von Aesern; sie thun keinem Menschen was zu Leide, sondern entfliehen, sobald Einer sich ihnen nähert. Bei Nacht erheben sie Truppweise ein klägliches Geheul. Hyänen und Unzen (fälschlich Tiger genannt) findet man in den Gebirgsgegenden, Löwen und Bären giebt es aber hier gar nicht. Wasservögel giebt es in Menge. Wildprät ist nicht überall gleich häufig. Hasen und große rothe Repphüner (Francolin) trifft man in Menge; man findet auch Haselhüner, aber keine Kaninchen. Unter dem Geflügel ist eine Art Kolibri's und der Pelikan zu bemerken.

Die Seen des Landes, das todte Meer ausgenommen, (worin weder thierisches Geschöpf lebt, noch Pflanze wächst) sind reich an Fischen, worunter mehrere Arten, die in Europa ganz unbekannt sind. Der See von Antiochien enthält eine Menge Aale; noch fischreicher ist der See von Tabarieh (Tiberias) der auch Krabben enthält; aber der Fischfang ist unbedeutend, da bloß Muhammedaner an demselben wohnen, die keine Fischesser sind.

Von den Mineralien dieses Landes haben wir wenig

Kenntniß. Eisen und Oker finden sich sehr häufig; auch vulkanische Produkte; ferner Marmor, Tufstein und Kalk; aber von eigentlichem Hüttenbau ist hier nichts bekannt.

Die Zahl der Einwohner von Syrien wird auf folgende Art angegeben:

1. Paschalik von Aleppo,	320,000	Seelen.
2. — — Tripoli (ohne Kesrauan)	200,000	—
3. Das Land Kesrauan	115,000	—
4. Das Land der Drusen	120,000	—
5. Paschalik von Akra	300,000	—
6. Palästina — —	50,000	—
7. Paschalik von Damask	1,200,000	—
Summe:	2,305,000	—

Wenn man nun auch drittehalb Millionen Einwohner annimmt, so ist dies doch für ein Land wie Syrien, das einen Flächenraum von beinahe 2000 Quadratmeilen hat, und dabei so sehr von der Natur begünstigt ist, sehr wenig; denn es könnten hier gar wohl 6 bis 8 Mill. Menschen leben, und vor Zeiten lebten hier ihrer noch mehrere; denn, nach unverwerflichen Zeugnissen, betrug zu Titus Zeiten die Volksmenge des Jüdischen Landes allein vier Millionen Seelen! —

Die Einkünfte, welche der Türkische Kaiser von Syrien bezieht, sind auf folgende Weise festgesetzt:

Paschalik von Aleppo . . .	800 Beutel *)
— — Tripoli . . .	750 —
— — Damask . . .	45 —
— — Akra . . .	750 —
	2354 —

oder 2,931,250 franz. Livres.

Hiezu kommen dann noch als zufällige Einkünfte, die Verlassenschaften der Paschas und Privatleute, die man auf 1000 Beutel jährlich anschlagen kann, und die Kopfsteuer (Karadsch) der Christen, die ungefähr 2,250,000 franz. Livres jährlich abwirft. Ueberhaupt kann man die sämmtlichen Einkünfte, die der Sultan jährlich aus Syrien bezieht, auf 7 Millionen franz. Livres rechnen.

Was die Finanzpächter beziehen, wird auf folgende Art angegeben:

Paschalik von Aleppo . . .	2,000 Beutel.
— — Tripoli . .	2,000 —
— — Damask . .	10,000 —
— — Akra . . .	10,000 —
Palästina	600 —
	24,600 —

oder 30,750,000 franz. Livres.

*) Brown (S. 455) sagt: der Miri, die bestimmte Abgabe, die Tripoli jährlich nach Konstantinopel schickt, betrage nicht mehr als 20 Beutel oder 1000 Pfund Sterl.

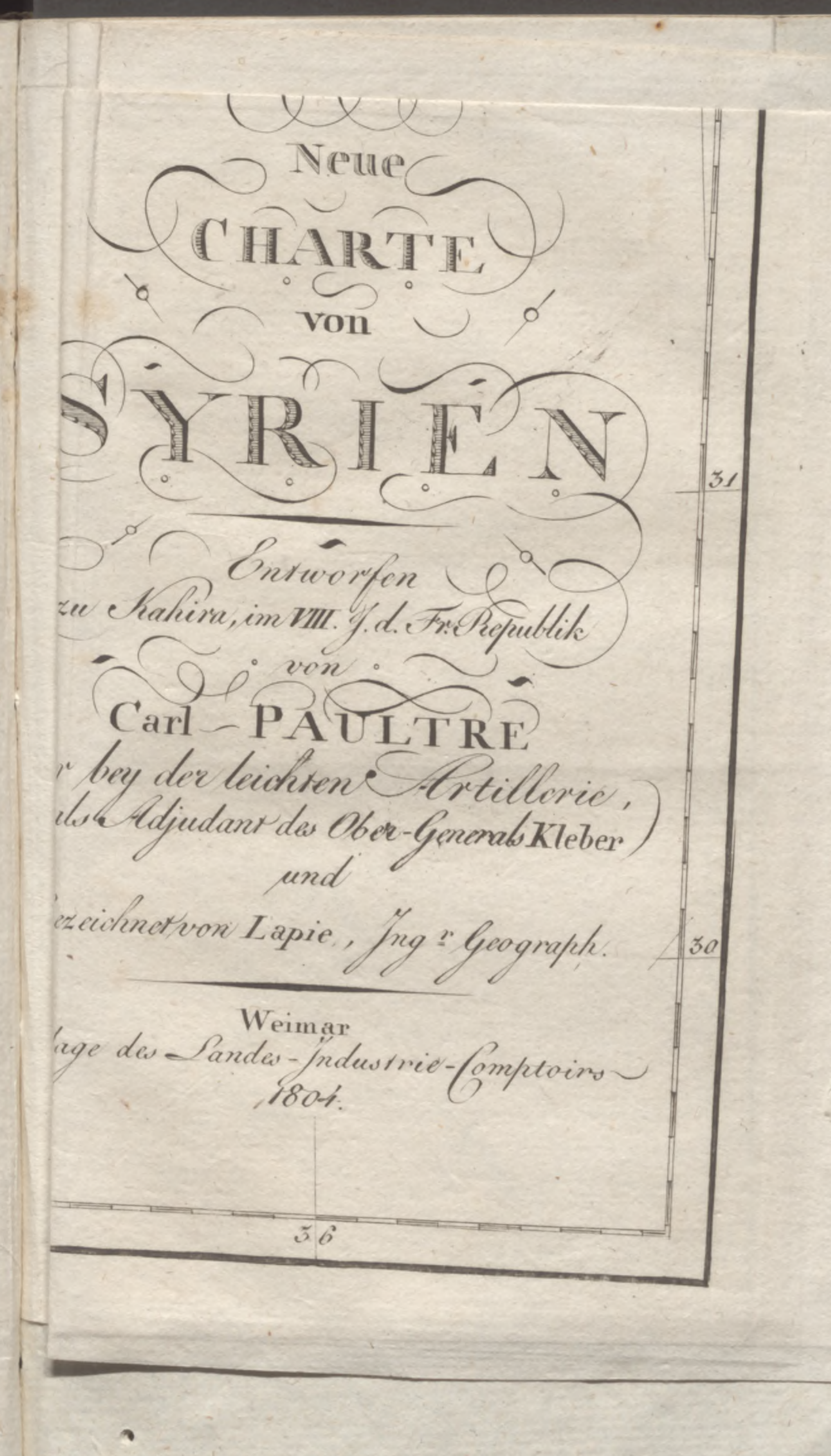
Dies ist aber noch nicht Alles, was das Land erträgt, da die Unter-Pächter auch noch ihren Schnitt dabei machen.

Das stehende Militär dieses Landes ist folgendermaaßen vertheilt:

	Kavalerie.	Infanterie.	Summe.
Aleppo	600	500	1100
Tripoli	500	200	700
Akra	1000	900	1900
Damask	1000	600	1600
Palästina	300	100	400
	3400	2300	5700

Im Nothfalle aber werden die Janitscharen zu Hülfe gerufen, und die Paschas werben alles Gesindel zu Soldaten an, um zahlreiche Armeen aufzustellen.

(Weitere Details müssen auf eine andere Gelegenheit verspart werden.)


Neue
CHARTE
von
SYRIEN
Entworfen
zu Kahira, im VIII. J. d. Fr. Republik
von
Carl PAULTRE
r bey der leichten Artillerie,
ls Adjudant des Ober-Generals Kleber
und
ezeichnet von Lapie, Ing.r Geograph.
Weimar
lage des Landes-Industrie-Comptoirs
1804.
31
30
36



Neue
CHARTE
von
SYRIEN
Entworfen
zu Kahira, im VIII. J. d. Fr. Republik
von
Carl PAULTRE
Officier bey der leichten Artillerie,
vormals Adjudant des Ober-Generals Kleber
und
Gezeichnet von Lapie, Ing.r Geograph.
Weimar
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs
1804.
MITTELLÆNDISCHES MEER
I. CYPERN
PETRAEISCHES ARABIEN
PASCHALIK von HALEB
PASCHALIK von DAMASK
PASCHALIK von AKRA
PASCHALIK von TRIPOLI
WUSTE von ARABIEN
Sandige Ebene
Beduinen Mauali
Beduinen von Anaze
Ebenen von Hauran
Stamm der Araber Hauari
Araber Serdie
Araber Saleh
Kurden Kirsak
Kurden Mallie
Busen von Aias
KARAMANIEN
TARSUS
ALEXANDRETTE
ANTAKIE (Antiochia)
HALEB (Berea)
LADIKIEH (Laodicea)
FAMIEH (Apamea)
Hama Epiphania
HIMS (Emese)
TADMOR (od. PALMYRA)
TARABOLOUS (Tripoli)
BAIROUT
SAIDE (Sidon)
SOUR (Tyrus)
AKRA (Ptolemais)
KAISARIE (Cæsarea)
NAPLUS
JAFFA (Joppe)
JERUSALEM
HEBRON
RATIEH (Gaza)
BOSTRA
DAMASK
KARAK
Jericho
Balbek
Heliopolis
Asphaltischer od. Todtes Meer
EUPHRAT Fl.
ORONTES Fl.
Strasse von Damask nach Mekka